

## Pariser Kunstsommer

Von ADOLPHE BASLER / Mit  
vier Abbildungen auf zwei Tafeln

Die offiziellen Salons / Prudhon / Das zweite Kaiserreich /  
100 Jahre französischer Malerei / André Lhote / Gimmi / Kayser /  
Pankiewicz / Vente Kahnweiler / Derain und sein Kreis

Um meine letzte Chronik vervollständigen zu können, entschloß ich mich zum Besuch der offiziellen Salons. Wie immer vereinigen sie eine Unmasse aufgehängter Bilder, die nur beweisen, daß es wenig genug Edles in der Malerei gibt. — In der Société Nationale des Beaux Arts verdient die Ausstellung moderner japanischer Malerei besondere Erwähnung. Die junge Schule von Nippon strebt sich zu europäisieren. In engem Anschluß an die modernen Richtungen wird die Ästhetik der französisch-impressionistischen Schule für die jungen japanischen Maler zu einer Art künstlerischer Religion. Mit der ihnen eigenen Geschicklichkeit schaffen sie eine Malerei, die keiner Qualitäten entbehrt.

In dem Salon der „Französischen Künstler“ interessiert allein Bonnat. Seine Porträts sind zwar prosaisch bis zur Geschmacklosigkeit, aber von reinster Konstruktion, lebendig, ausdrucksvoll, wie es bei einem akademischen Maler selten der Fall ist. Akademiker insofern nicht, da man ihn wohl als außergewöhnliche Erscheinung unter den offiziellen Künstlern ansehen muß. Dieser heute beinahe Neunzigjährige ist erstaunlich in seiner Bemühung um kraftvolle Gestaltung und knappe Ausführung. Um die Intensität des Ausdrucks, den er seinen Bildnissen zu geben versteht, werden ihn auch anerkannte unabhängige Maler beneiden müssen.

Im Petit Palais hatte Lepauze eine retrospektive Ausstellung Prudhons zusammengestellt. Die reine Größe und Klarheit Davids und Ingres fehlt diesem Eklektiker, der ohne Zweifel seine Zeit zu begeistern verstand. In gleicher Weise um den großen Stil Poussins wie um die malerischen Vorwürfe der Holländer bemüht — er liebte die Maler des XVIII. Jahrhunderts — wie Géricault nicht selten exaltiert, stets sorgfältig in der Zeichnung, die er edel herauszubringen versuchte, hat Prudhon ein vielseitiges Werk geschaffen. Nachfolger von ihm kann man in manchen modernen Stilstilen von heute erkennen, ihrem leichten Charme oder den großen Effekten, die sie in der Art raffinierter Koloristik erzielen.

Der Ausstellung des zweiten Kaiserreichs im Pavillon Marsan widmet Vauxelles eine treffende und feinsinnige Kritik. Der leitende Gedanke der Veranstalter dieser Ausstellung war, nach den Worten Vauxelles, zu zeigen, daß Napoleon III. und besonders die Kaiserin Eugénie in ihrem Wunsch, einen weniger bürgerlichen Stil als den der Julimonarchie zu schaffen, sich an die Kopisten der Renaissance und des Louis XV. halten mußte, da es jener Zeit an Kunstgewerblern und Architekten fehlte, die Neues zu bilden verstanden. Erstmals beweist dies nicht, daß es unter dem zweiten Kaiserreich keine selbständigen Künstler gegeben hat. Man hat sie nie gesucht, man hat die Schlawheit derer, die nichts anderes als Kopien herzustellen verstanden, in Anspruch genommen. Der Staat hat in diesen Dingen niemals Vorahnung bewiesen, besonders aber nicht unter einem Regenten von schwacher Natur, einer unkultivierten Regentin und einem Oberintendanten der Schönen Künste wie es Nieuwerkerque war, ein Weltmann ohne jedes Verständnis für Courbet, Manet oder Puvis. Sicher war unter den drei Protagonisten der verständnisvollste Napoléon III., der aus den letzten Mitteln seiner Kasse Bilder von Corot kaufte und entschieden Carpeaux protegierte. Die Kaiserin dagegen träumte allein Marie Antoinette zu imitieren. Man denke an den Geist, den Geschmack, die Stellung einer Pompadour. Ihr verdanken wir, was man fälschlich Louis XVI. nennt. Unter dem leitenden Einfluß dieser erstaunlichen Frau